

Lehrer werden

Beitrag von „Bunterrichter“ vom 23. Januar 2017 10:35

Eine Bekannte von mir hat sehr sichtbare Narben an den Unterarmen, da sie sich vor Jahren selbst geritzt hatte. Ich lernte sie an der pädagogischen Hochschule als Mit-Studentin kennen (in Österreich lief die Ausbildung für das Grundschullehramt über die pädagogische Hochschule), und sie machte während der Ausbildung eine erstaunliche Entwicklung durch, verlor ca. 30-40kg an Gewicht (vorher war sie seeehr massig) und baute sich ein enormes Selbstbewusstsein auf. Sie schaffte auch problemlos die Zulassung zum Grundschullehramt.

Als ich sie nach längerem Auslandsaufenthalt meinerseits wieder einmal traf, erzählte sie mir, dass sie massive Schwierigkeiten mit ihrer Direktorin und der Inspektorin bekommen hatte, die ihr vorwarf, "nicht genug zu lächeln". Viele Bezirksinspektoren hier in meinem Umfeld halte ich für völlig ungeeignet und habe da auch schon Eigenerfahrungen mit einer bestimmten Dame gemacht die sich nicht zu schade war, zu illegalen Mitteln zu greifen, um mich zum Schweigen zu bringen (habe mich damals allerdings recht erfolgreich gewehrt). Ich weiß nicht, wie die Situation in Deutschland ist, aber hier in (Ober-)Österreich sind für viele meiner Bekannten im Lehrberuf nicht die Schüler das Problem, sondern Eltern (manchmal) und vor allem KollegInnen und Vorgesetzte. Sichtbare Narben bieten da einerseits eine willkommene Angriffsfläche, andererseits lassen sich Versuche diesbezüglich relativ leicht vereiteln wenn man dazu steht was man getan hat. "Gefährlicher" sind wohl - wie hier schon geschrieben wurde - Trigger-Situationen im Lehreralltag, die die ursprüngliche Situation neu aufleben lassen können, da muss man schon auf sich aufpassen und auch gut reflektieren, um nicht in alte Muster zu verfallen. In gewisser Weise betrifft das aber ohnehin jeden Menschen und in jedem Beruf.

Ich war selbst mit 15 oder so suizidgefährdet, habe die Phase jedoch irgendwann echt gut durcharbeiten können. Obwohl ich mich nie geritzt habe oder sonst sichtbare Narben davongetragen habe, scheinen das Schüler die selbst von ähnlichen Gedanken betroffen sind meist irgendwie zu "wissen", dass sie mit mir sprechen können. Die Kunst dabei - soweit ich das erfahren habe - sich nicht nur in die Situation des anderen hineinversetzen zu können, sondern gleichzeitig auch bei sich zu bleiben und nicht "hineinzurutschen". Wenn du das bezogen auf deine alten Themen kannst (oder zumindest eine Achtsamkeit für dich hast zu merken, wann das passiert), solltest du diesbezogen kaum Schwierigkeiten bekommen.

Noch etwas: es ist eine wunderbare Aufgabe, andere Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen beim Wachsen zusehen zu dürfen, aber der Lehrer-Beruf ist nicht die einzige Form, in der dies möglich ist. Je nachdem, welche Vorstellungen du auch finanziell für dein Berufsleben hast, gibt es auch noch zahlreiche mehr oder weniger versteckte Alternativen. Zu viele meiner Lehrerkolleginnen halte ich für den Beruf des Lehrers im Grunde für ungeeignet, obwohl sie an sich gute Menschen sind. Nach langer Ausbildung und in einem relativ gesichertem Job mit ganz guter Bezahlung sowie relativ viel Freizeit bleiben sie jedoch oft bei ihrem einmal

eingeschlagenen Weg, was ich ziemlich schade finde, sowohl für die ihnen anvertrauten Kinder als auch für sie selbst. Probier möglichst viele Tätigkeiten und Umfelder aus, und sei dir nicht zu schade, auch nach einigen Jahren auf dein Gefühl zu hören, ob du nun schon "angekommen" bist oder noch nicht.

Ein Bunterrichter